

Dienstag, 12. September 1911

Über 4000 zahlende Abonnenten.

Nr. 212. Sechster Jahrgang.

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur  
Fritz Arnold  
Für die Inserate verantwortlich  
Walter Kraus  
Beide in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahmen der Sonntage nachmittags von 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auezgbs. 111.

Für unverlangt eingesandtes Manuskript kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag  
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft  
m. b. H.  
in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pf. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1,50 M., monatlich 40 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutsches Postzeitungsfabrikat. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Insertionspreis: Die siebengepalte Körpersäule oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortschaften des Amthauptmannschaft Schwarzenberg 10 Pf., sonst 15 Pf. Reklamewerbezettel 25 Pf. Bei größeren Abschlägen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis 9½ Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

### Das Wichtigste vom Tage.

Beim Durchreiten der Elbe bei Pirna sind ein Unteroffizier und sieben Männer vom 17. Ulanenregiment ertrunken.

Der Kaiser hat sich vor seiner Abreise ins Mausert vom Staatssekretär von Ribetien-Wächter über den Stand der Marokko-Angelegenheit Vortrag halten lassen.

Bei Teilnahme an den Beratungen über die Marokkofrage ist der französische Botschafter in London, Paul Cambon in Paris eingetroffen.

Der Verband der Metallindustriellen hat beschlossen, auf seinen Beschlüssen vom 8. September zu beharren und den Arbeitern keine weiteren Zugeständnisse zu machen.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Jena kam es gestern zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Hebel und Rosa Luxemburg über die Stellungnahme des Parteivorstandes zur Marokkofrage.

Der französische Marineminister Delcassé hat aus Anlaß der Manöver in Toulon eine neue Rede über die Kriegsbereitschaft der französischen Armee und Marine gehalten.

Mutmaßliche Witterung am Mittwoch: Südwestwind, heiter, nachts kühl, tagsüber warm, trocken.

### Unglaublich, aber wahr.

Einen Menschen, der einem anderen eine besonders gut getratene und gesuchte Ware zu einem Preise verkauft, für den er gleichzeitig Abfälle und Überbleibsel von derselben Ware zurückläuft, wird man im gewöhnlichen Leben für geistig nicht normal halten und Verdacht werden dafür Sorge tragen, daß er ärztlich untersucht und deshalb wegen Verschwendungsseines Ver-

mögens unter Kuratel gestellt wird. Dies vorausgeschickt konstatieren wir — so lesen wir in dem Handwirtschaftlichen Anzeiger der Band- und Handelszeitung — daß in den letzten Tagen große Mengen besten deutschen Roggens zum Preise von 180 A über das Ostufer nach dem Ausland geschafft wurden und daß zu demselben Preis aus denselben Ländern Kleie in Deutschland angelauft und nach Deutschland geschafft wurde. Der deutsche Roggen, der nach dem Ausland geht, ist das beste an Qualität, was die deutsche Erde jemals produziert hat. Er ist besser als der diesjährige übrige oder Donau-Roggen und kostet leichter Tage an den verschiedenen Häfen der Ostsee 180 A. Durch die famose Einrichtung der Einwurfscheine erhält nun der Exporteur 50 A aus der Steuerkasse zurückgezahlt. Wenn man diese Bonifizierung von 50 A abzieht, erhält man den Kaufpreis des Auslandes für deutsches Roggen, das sind 130 Mark. Gestern und heute sind nun große Posten russischer, sowie kandinavischer Kleie für Berliner Rechnung gekauft worden u. dafür gleichfalls 180 A. pro t gezahlt worden. Diese Kleie waren zum Teil Abfälle von früher verkaufsten deutschen Roggen. Der deutsche Roggen stellt sich vermittelst der Bonifizierung von 50 Mark im Ausland so billig, daß er dort ein billiges Viehfutter ist und zur Fützung von Schweinen benötigt wird, während wir in Deutschland froh sind, wenn unsere Schweine die häufig verfälschte und wenig wertvolle Kleie aus den Mühlen an der deutsch-russischen Grenze fressen dürfen; Kleie, die kaum welche Würde deutscher Erzeugnisse sind.

Wir glauben, daß solch wirtschaftlicher Unzug überhaupt nur in Deutschland möglich ist. In jedem anderen Lande würde sich die Stimme des Volkes machtvoll erheben und eine beträchtliche Zollbonifizierung mit großer Beschränkung unmöglich machen. Es muß dazu als ein, namentlich den Arbeiterklassen günstiger, die sich doch hauptsächlich mit Brot nähren, bezeichnet werden, daß in einer Zeit, in der sich das Viehfutter notorisch knapp stellt, und die inländische Viehhaltung gefährdet ist, daß deutsches Brotgetreide zu Futterzwecken nach dem Auslande verbracht wird, nur damit einige ostslavische Herren Agrarier einen möglichst hohen Getreidepreis herauswirtschaften. Die einzige Möglichkeit, den angerichteten Schaden wie der einigermaßen zu reparieren, besteht darin, daß im Verwaltungsweges das System der Einwurfscheine solange suspendiert wird, als tatsächlich eine Futtermittelnot besteht! Daß eine solche Maßnahme eine nachträgliche Genehmigung des Reichstages finden würde, ist schon jetzt zweifellos feststehend. Es ist aber dringendste Sorge vorhanden, daß endlich etwas geschieht, denn wenn erst ein großer Teil deutsches Roggen infolge der Zollbonifizierung von 50 A als Viehfutter nach Dänemark, Norwegen, Hol-

land, Russland, Österreich-Ungarn, ja nach Rumänien abgeschlossen ist, dann dürfte es zu spät sein, diesen Roggen zurückzuführen zu wollen. Russen hat die Staatskasse von der Zollbonifizierung nicht, sondern nur große nach Millionen zählende Verluste zu haben, hat die Gesamtheit des Volkes nicht, sondern nur Schaden, indem es nicht nur das tägliche Brot über Gebühr hoch bezahlen muß, sondern auch zusteht, daß die ausländischen Arbeiter mit deutschem Brot billiger nähren, als wie der deutsche Arbeiter. Schließlich nimmt die deutsche Industrie not, wenn deutscher Roggen mit 50 A Vergütung als Viehfutter nach dem Ausland geht, anstatt hier im eigenen Lande verfüttert werden zu können. Im Inlande kostet deutscher Roggen 50 A mehr als in Dänemark, Norwegen, Schweden, Nordrheinland, Holland und Belgien, nur weil ein geringer Teil der Produzenten, nämlich eine Anzahl von Landwirten in Ost- und Westpreußen, vielleicht sonst nicht so glatte Verkaufschancen haben würden, wie jetzt und dann vielleicht einige ostslavische Agrarier ihre Käufe nicht in so mächtiger Weise füllen könnten wie jetzt. Die Butternot wird mäßigt im Inlande gesteigert, ein großer Teil der deutschen Handwirtschaft, die hauptsächlich Viehzucht treibt, auf schwere geschädigt.

Wir wollen nicht verfehlten, diesen Hilferuf an alle, die es angeht, zu richten. Heute ist es noch nicht zu spät, heute kann noch schnelle Hilfe Wirkung bringen! Nach Wochen aber sind schon so große Verlaufscontrakte nach dem Ausland abgeschlossen, die nachträglich gelöst werden müssen, daß für dieses Jahr eine Besserung ausgeschlossen ist. Deshalb möchten wir noch in letzter Stunde diesen Warnungsruf erlösen lassen. — Da wird Ewig und bedächtig beschlossen, wie durch Frachtermäßigungen kleine Vorteile wegen der Butternot erreicht werden können und gleichzeitig tapferlos zugesehen, wie das wichtige Futter mittler Künftig außer Landes getrieben wird.

### Der König von Sachsen

#### über die Tenerung.

Bei der am vorigen Donnerstag im japanischen Lustschloß zu Pillnitz veranstalteten Tafel waren u. a. auch neben den Staatsministern zahlreiche Industrielle, deren Gründungen König Friedrich August in diesem Jahre besucht hat, sowie Landwirte und Gewerbetreibende aus allen Teilen des Landes zu gegen. Der König sprach sich, einer Dresdner Korrespondenz zufolge, mehreren Anwesenden gegenüber in eingehender Weise über die gegenwärtig in deutschen Landen herrschende Butternot und Fleischversorgung aus und zeigte sich über die jetzigen traurigen Verhältnisse überaus informiert. Wiederholte

### Die Flucht der Montignose aus Dresden

Gräfin Toselli ist jetzt in der Fortsetzung ihrer in Paris erscheinenden Memoiren bei der Schilderung ihrer Flucht aus Dresden und der Vorgänge unmittelbar vor dieser Zeit angefangen. Sie erzählt, wie aus Paris telegraphiert wird, in ihrer zügeligen Weise, mit der sie sich — allerdings vergeblich — reinzuwaschen suchte, daß sie ihrem Bruder Leopold von Toscana, dem jüngsten Wölfling, lange Briefe geschrieben hätte, in denen sie ihm schrieb, wie ungünstig sie sich fühle; er sprach ihr Mut zu. Dann verständigte sie ihn von ihrer Absicht, Sachsen zu verlassen, und machte ihm den Vorschlag, sich mit ihm nach der Schweiz zurückzuziehen und dort bis zum Abschluß Königs Georg zu verbleiben, um sodann nach Dresden zurückzukehren und ihre Pflichten als Königin zu erfüllen. Die Krise aber brach früher aus, als erwartet, und zwar an einem Novembermorgen des Jahres 1902. Ihre erste Hofdame, Frau von Tritsch, die angeblich ihre erbitterte Feindin war, sich aber der befonderen Sympathien des Königs Georg erfreute, trat plötzlich in das Zimmer der Kronprinzessin und machte ihr die heftigsten Vorwürfe über ihre Jungelegung zu Leopold Giron, dem Lehrer ihrer Kinder. Diese geriet außer sich vor Angst über diese ungerechte Verdächtigung, wie sie es nennt, und forderte Gräfin von Tritsch auf, sofort mit zu ihrem Garten, dem Kronprinzen zu kommen und vor diesem ihre Anklagen zu wiederholen. Die Hofdamen begannen zu schluchzen und zu weinen, und nach langem Bemühen entfernte sie sich, während diese zu ihrem Garten flüchtete und ihn mit Tränen in den Augen ansah, mit ihr aus Sachsen abzureisen. Gehen wir nach Leggern, mit Dir allein werde ich mich in Sicherheit fühlen, rette mich vor meinen Feinden! Friedrich August lag jedoch zu jener Zeit gerade an einem Badezuge dastehend, den er sich auf der Jagd zugezogen hatte; er verließ sich den Widerstand seiner Frau gegenüber beständig, und alle ihre Bemühungen, ihn zu einem Einschluß zu bewegen, waren vergänglich. Er zögerte vor allzeit zu und meinte, die zu erwartenden Pläne seines Feinds hätten sie noch nicht erreicht. Sie ist von Halluzinationen verfolgt, die sie überall

fanden leben ließen; auch nötigte ihn der Gesundheitszustand seines Vaters, in Sachsen zu bleiben. Später, meinte er, wolle er mit ihr reisen, wohin sie wolle. Später! Später! Dann wird es zu spät sein! schlug sie auf. Ihr Gatte in seinem blinden Vertrauen auf die Rechtschaffenheit der Menschen wollte es nicht glauben, daß jemand seine Gattin, die Kronprinzessin von Sachsen, verließ. Frau von Tritsch hatte inzwischen Giron zu sich berufen und versucht, ihn auf Umwegen zu einem Geständnis über seine Beziehungen zur Kronprinzessin zu verleiten. Erst forderte Giron die Hofdamen auf, ihn mit seinen Verleumdern zu konfrontieren, gleichzeitig erklärte er, daß er keinen Augenblick länger am jüngsten Hofe verweilen werde; er schlug dann drohende Familiengeschenken vor, die ihn nach Brüssel berieten. Frau von Tritsch verständigte nun den König. Dieser ließ Giron in sein Kabinett bitten und verhörte ihn von seinem Entschluß, Dresden zu verlassen, abzubringen; allein Giron blieb fest und zu Beginn des Monats November 1902 verließ er Dresden. Der König, so schreibt Frau Toselli weiter, lag nun ein, daß er gegen mich auf diese Art nichts ausrichten könnte, nachdem Beweise für diese Verleumdungen nicht zu erbringen waren, und schlug daher eine andere Taktik ein; er ließ mich zu sich rufen und sagte: Ich bin es müde geworden, Sie zur Schwiegertochter zu haben, Ihre Lebensweise, Ihre Verhaltensweise aller alten Traditionen unseres Hauses gegenübert, daß Sie niemals die Frau sein können, die berufen ist, eine Königin von Sachsen zu werden. Die Stille, zu der Sie hierher berufen wurden, haben Sie übrigens erfüllt, nachdem Sie dem Lande einen Thronerben geschenkt haben. Ich sage von Ihnen, was ich denke, Sie sind unanständig; alle ererbten Eigentumsrechte des Hauses Bourbon-Bourbon (das Haus Toscana ist bekanntlich auch mit den Bourbonen verwandt) haben sich bei Ihnen derart entwidelt, daß Sie eben die Ursache Ihres gegenwärtigen Unheils sind. Nun, meine Liebe, Sie, geben Sie zum Glück Wölfe, wo man solche Menschen behandelt, und ich werde dafür sorgen, daß Sie vor mir selber gesettet werden.

Giese blieb wie versteinert vor dem Gebannten, daß man sie in ein Erzengelhaus sperren wante, sie verlor alle Haltung, wenn

sie davon dachte, daß man sie zwingen könnte, mittan unter Freien zu leben. Sie war von der Szene aufs tiefste erschüttert und wurde seelisch stark; am meisten bereitete ihr der Gedanke nahelegen Angst, daß das Kind, das sie unter dem Herzen trug, in einer Irrenanstalt zur Welt kommen könnte. All dies brachte ihren Entschluß, Sachsen zu verlassen, zur Reife; es beruhigte sie dabei auch der Gedanke, daß ihre Kinder ja bei Hofe gut aufgehoben seien. Sie beschloß nun, für einige Zeit zu ihren Eltern nach Salzburg zu gehen, und groß war ihr Erstaunen, als ihr feinerer Widerstand gutte wurde. Sie schrieb an ihre Eltern und kündigte ihre Ankunft an. Gleichzeitig rückte sie einen langen vertraulichen Brief an ihren Bruder Leopold, worin sie ihn von dem Vorfall verständigte und ihn an sein Versprechen erinnerte, ihr Bestand zu leisten und sich mit ihr nach der Schweiz zurückzuziehen, falls ihre Eltern sie nicht in Salzburg aufzunehmen wollten. Zum legen Mal betrachtete sie die Schnengalerie im Königschloß, dann bog sie sich zu ihren Kindern, lächelte sie lange und spielte mit ihnen, sagte Ihnen aber nichts davon, daß die Mutter sie verlässe. Die lange Nacht verbrachte sie an der Seite ihres Gatten; wiederholte hatte sie die Absicht, ihn zu weden und ihn aufzufordern, sie vor Ihren Freunden zu schützen und mit ihr zu fliehen; die Angst vor ihrem Schwiegervater hielt sie aber davon ab. Am anderen Morgen brachte sie ein Wagen zum Bahnhof, wo ein Separatzug ihrer wartete. Frau Toselli schrieb: Ich kam mit vor wie eine Emigrantin, die ihr Land nie wieder sehen wird, aber eine Emigrantin hat nicht das bittere Gefühl, daß sie die ihrem Herzen neuerlichen Weisen zurückgelassen muß, und ich begriff nun mehr, daß die Kronprinzessin von Sachsen zu leben aufgegeben hatte.

Gowett der Flucht aus diesem Kapitel, in dem von Giron also nur kurz Zug die Rede ist. Wie aus dem übrigen Inhalt hervorgeht, war Giron der Prinzenhoff angewidert nicht mehr als ein guter Freund. Alles, was über seine Beziehungen zur Prinzessin gesagt wird, ist eine Verleumdung. Die ganze in schickem Röckchen gehaltene Erzählung macht einen höchst unglaublich erstaunlichen Eindruck. Daraus wird, die Dinge anders glauben möchten zu wollen, ob sie in Wirklichkeit

betonte er, daß die in der nächsten Zeit noch mehr in Erscheinung tretende Gutsknappheit die Landwirte und Viehhörner in eine kritische Lage bringen würde, und er wies wiederholts darauf hin, daß die sächsische Regierung sich eingehend mit der Frage beschäftigt habe, welche Maßnahmen zur Bewältigung einer Katastrophe für die Landwirtschaft unverzüglich zu treffen seien. Dabei bemerkte der König, daß er und seine Regierung ganz besonders darauf bedacht seien, den Bauern und kleinen Gutsbesitzern Beizugspunkte und zu setzen. Er wisse sehr wohl, daß die Gutsknappheit manchen kleinen Gutsbesitzer zwinge, seinen Viehstand zu vermindern, und dabei seien zurzeit die Viehzüchter auf einem Viehstand angelangt, der höchstens noch zum Ruhm der mittleren und kleinen Besitzer führen könne. Deshalb habe die sächsische Regierung auch bereits im Einverständnis und auf Vorschlag des Landesfürstentums Maßnahmen auf Betäubung der drohenden Not getroffen, und u. a. werde durch Einführung eines Notstandstatutes für Guttermittel und Abgabe von Waldstreu ohne Bezahlung an kleine Landwirte versucht, die augenblickliche Not etwas zu lindern. Er müsse aber allen Landwirten, den großen sowohl wie den kleinen, zurufen: Landwirte, verschleudert euer Vieh nicht! Auf besonderen Vorschlag des Landesfürstentums werde die sächsische Regierung die Landesgenossenschaftskasse mit flüssigen Geldmitteln als Darlehen versehen. Dadurch solle der Ansturm nach Geld zum Kauf von Guttermitteln befriedigt werden, damit die Landwirte nicht gezwungen seien, das Vieh wegen Geldmangels zu verkaufen. Das Stroh sei als Erfog für Heu zu Gutierrezwecken zu verwenden, und als Erfog für Stroh können Tostreuen verwendet werden. Der König kam auf das wiederholte Verlangen nach Offnung der Landesgrenzen zu sprechen und meinte, daß die Fleischsteuerung im Interesse einer guten Ernährung des Volkes jedenfalls sehr zu bedauern wäre. Er, der König, glaube zwar nicht, daß im deutschen Lande Viehmangel herrsche, von einer Offnung der Grenzen könne er sich aber auch keine Vorstellung machen, denn es sei ja genügend bekannt, daß auch in Österreich eine Fleischsteuerung, vielleicht noch schlimmer als bei uns, herrsche. Es läge aber auch im Interesse der Bauern und kleinen Gutsbesitzer, daß dem Verlangen nach der Grenzöffnung nicht ohne weiteres stattgegeben werde, zumal da es bis jetzt noch nicht gelungen sei, die deutsche Landwirtschaft von der schweren Lasten des Viehsteuern zu befreien. Er, der König, und seine Regierung würden nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Offnung der Grenzen der Viehzucht und Landwirtschaft nur von Nachteil sein könne. An der Fleischsteuerung seien die Fleischer nicht schuld, eher aber die den Markt beherrschenden Großhändler.

## Aus dem Königreich Sachsen.

### Ein Tschechentreffen in Sachsen.

Nach Berlin soll nun demnächst Dresden das außerordentliche Vergnügen eines tschechisch-nationalen Festzimmers erleben. Auch in der Hauptstadt Sachsen, der die Tschechen den langvollen Namen Pragdanz beilegten, gibt ein Gründungsjubiläum des tschechisch-nationalen Vereins Blatnici die Folie ab für eine nationale Demonstration der Freunde alles Deutschen, der Bundesgenossen aller Gegner des Deutschen Reiches. Auch diesmal sollen zahlreiche tschechische Vereine aus Böhmen als Gäste in einer reichsdeutschen Stadt erscheinen. Wird man sich dies nach den in Berlin gemachten Erfahrungen noch dem Mißbrauch des Gastrichtes dort, blicken lassen? Wer bürgt dafür, daß nicht auch in Dresden unter dem Schutz einer den Behörden unverständlichen Sprache deutschfeindliche Reden gehalten und ebenjolche Kundgebungen beschlossen werden? Hierfür ist alle deutschbewußten Kreise dafür zu sorgen, daß dem Tschechentum jede nationale und politische Bedeutung auf dem Boden des deutschen Nationalstaates ein für allemal und grundsätzlich verwehrt werde. Mag auch die tschechische Presse über Bedrückung klagen, sie hat nach den Vorgängen in Berlin kein Recht, von den deutschen Behörden noch Vertrauen zu erwarten.

### Zum Kampfe in der Metallindustrie.

Aus Leipzig wird uns gemeldet: Die Schlichtungskommission sollte am gestrigen Montag ihre Arbeit fortsetzen, die Sitzung wurde indessen von Arbeitgebern abgelehnt und den Arbeitern gleichzeitig mitgeteilt, daß eine Versammlung des Verbandes der Metallindustriellen stattfinde, deren Ergebnis den Arbeitnehmern schriftlich zur Kenntnis gebracht werden solle. Das ist auch geschehen; das Ergebnis ist jedoch für die Arbeiter auf die nicht erfreuliche Natur. Es lautet dahin, daß die Arbeitgeber auf den von ihnen nachgefragten haben, wird die Gräfin Montignoso mit ihrem Rollportageroman nicht erreichen.

### Eine Unterredung mit dem Gatten der Frau Toselli.

Der Mailänder Secolo veröffentlichte am Sonntag, wie wir gestern telegraphisch schon kurz melden konnten, ein Interview mit Maestro Toselli, dem Gatten der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen. Danach beabsichtigte Toselli, eine schwedische Trennung von seiner Frau zu persönigen. Er behauptet, nichts Näheres von dem Inhalt des Memoirs seiner Frau gewußt zu haben, er habe jedoch immer gegen ihre Veröffentlichung protestiert, durch die der Abgrund zwischen ihr und ihren Kindern nur vertieft werde. Sein Hauptzorn richtet sich jedoch gegen die beiden deutschen Dienstmädchen seiner Frau, die alles Italienische verachteten und auch ihn geringfügig behandelten. Seit zwei Monaten habe ihm diese mit seinem Kind verlassen und zuerst sich nach London begeben, um den Kontakt der Herausgabe der Memoiren abzuschließen. Er selbst habe nicht mitgehen wollen, um den Schein zu vermeiden, daß er an der Veröffentlichung des Buches interessiert wäre. Als er aber aus den Zeitungen die Tageszeit der Memoiren erfuhr, wandte er sich an einen Advokaten, um weitere Veröffentlichungen zu verhindern, jedoch ohne Erfolg. Er forderte dann seine Frau auf, zu ihm zurückzukehren, die sich auch bereit erklärte, ihm das Kind zu überlassen. Er hat sie, dies zu veranlassen, erhielt aber nur ein Telegramm mit den Worten: Willst du mir mit nach Italien gehen? worauf er antwortete: Deiner Aussicht müde und überdrüssig, setzte Schritte zur ehrlichen Trennung ein. Er wolle damit beweisen, daß er dem Stande, den das Buch aufgeworfen habe, nicht ratlos gegenüberstehe. Eine richtige Schiedung sei unmöglich, da die Ehe in Italien legalisiert sei, wo keine gesetzliche Scheidung existiere. Er verlangt nichts als sein Kind, da seine Frau mit ihrem exzentrischen Lebenswandel keine Garantie für dessen Gesundheit stelle.

am 6. September geführten Verhandlungen beharrten, wonach den Arbeitern keinerlei weitere Zugeständnisse gemacht werden. Die Aussichten auf baldige Wiederherstellung des Friedens sind demnach gering, falls nicht die Arbeiter zu der Einsicht gelangen, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, durch Rückgängigkeit den Kampf zu beenden.

### Eine Wahlwahl zur 1851ischen Geilen Kammer.

In den nächsten Tagen werden die Besitzer der Mittelgüter und anderer größerer Güter des vogtländischen Kreises anstelle des verstorbenen Gelehrten Oskar von Rasten einen neuen Vertreter für die Geile Kammer wählen. Für diese Wahl ist der auf Leubnitz bei Plauen wohnende Generalmajor v. Roskopp ausgesessen. Er beschäftigte jüngst die 6. Infanterie-Brigade Nr. 64 und nahm Ende 1906 seinen Abschied. Von anderer Seite wird Mittelgüterbesitzer Büttig in Vorschlag gebracht.

**Zum Domherren des Domkapitels zu Meißen**  
ist an Stelle des verstorbenen Kultusministers a. D. v. Seydel mit dem Kreishauptmann der Kreishauptmannschaft Dresden, Dr. Rudolph v. Oppen, gewählt worden. Das Domkapitel sieht sich zusammen aus einem Dompropst, einem Domdechanten und sechs Domherren.

\* **Zwickau, 11. September.** Ein großes Feuer legte in letzter Nacht die Anlagen der Zwickauer Eisenwerke auf dem Brückenberg mit Ausnahme des Kesselhauses in Flammen. Bei den Löscharbeiten kamen zwei Feuerwehrleute in Gefahr, von einer entflammtenden Giebelwand erschlagen zu werden; glücklicherweise erlitten sie nur geringe Verlebungen. Die Ursache des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

\* **Bickenstein, 11. September.** Ein grausiges Ereignis hat sich am Sonntag morgen in dem Wohnhause des Gutsbesitzers Bauch abgespielt, dem kürzlich erst infolge Brandstiftung fast das ganze Anwesen eingeschlagen wurde. Dort war vor einigen Tagen der Stiefbruder des Konsistorialisten, der 37jährige Wirtschaftsgehilfe Oswald Bauch aus Ebersbach bei Glashaus zur Hilfeleistung in schwere Zeit erschienen. Dieser wurde nun plötzlich vom Verfolgungsmaßnahmen befallen, er ergab ein auf dem Rücken liegendes Faßmesser und brachte sich damit einen Schnitt am Hals zu. Da ihn seine Anghörigen an der weiteren Tat hindern wollten, entstand ein Handgemenge, bei dem die Klinge des Faßmessers abbrach. Sofort nach darauf der Todende ein Ruchenmesser aus dem Tischlohn und durchschlug sich vollständig die Kehle. Blutüberströmt brach er zusammen, und der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Arztes feststellen. Seine Mutter ist bereits vom Wahnsinn befallen gewesen.

\* **Döbeln i. B., 11. September.** Ein Gasmaister. Ein hiesiger Schlossermeister hatte vor über 20 Jahren in seinem Hause neben der Gasuhr ein Ableitungstroh angebracht, sodass nur ein Teil des Gases durch die Uhr ging. Hierdurch ist die städtische Gasanstalt um eine ziemlich bedeutende Summe geschädigt worden, da der Schlosser in seiner Werkstatt eine ganze Anzahl von Flammen brannte. Das Ableitungstroh wurde bei der Vornahme von Reparaturarbeiten entdeckt.

\* **Leipzig, 11. September.** Brand auf der Schausaumasse. Heute vormittag 10<sup>h</sup>, Uhr entstand auf dem Platz an der Frankfurter Straße ein Großfeuer, das in kurzer Zeit das Kinematographentheater von Börsig einstürzte. Die Feuerwehr hatte einen sehr schwierigen Stand, da die zahlreichen Flammen ein Abhören fast unmöglich machten. Zwei neben dem Theater befindende Verkaufsstände, sowie ein gegenüberliegendes Karussell wurden ebenfalls von den Flammen ergriffen, konnten jedoch durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr gelöscht werden. Auch hinter dem Bett stehende Wohnwagen wurden erheblich durch die Flammen beschädigt. Die Frau des Besitzers muhte von Mitgliedern der Sanitätskolonne aus dem brennenden Wagen gerettet werden. Sie hat erhebliche Verbrennungen erlitten. Als Entzündungsursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen. Der Schaden, der nicht durch Versicherung bedekt ist, wird auf 40- bis 50 000 Mark geschätzt.

\* **Gauderode (Bez. Dresden), 11. September.** Ein Schulknabe als Lebensretter. Der König hat dem Schulknaben Kurt Arthur Rehler in Gauderode für die von ihm am 2. Juni mit Mut und Entschlossenheit unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Kindes vom Tope des Schintens in einem Teiche in Gauderode die silberne Rettungsmedaille verliehen.

\* **Geimma, 11. September.** Schwierige Ballonlandung. Der Ballon Nordhausen, der am Sonntag vormittag in Bitterfeld aufgestiegen war, landete gegen 11 Uhr unbeschädigt bei Maunhof. Der Ballon, der seinen Kurs auf Grima zu hielt, war im Sintern begriffen. Es gelang nicht, ihm durch Auswerfen von Sand wieder hoch zu bringen. Das Schleppseil schleppte eine große Strecke am Boden hin. Endlich blieb der Ballon an hohen Felsen des Staatswaldes in nächster Nähe von Maunhof hängen. Die Luftschiffer muhten sich am Schleppseil herunterzulassen. Glücklicherweise war niemand zu Schaden gekommen. Hilfsbereite Leute halfen bei der Bergung des Ballons, wobei mehrere Bäume gefällt werden muhten.

\* **Dresden, 11. September.** Un Vergiftungsergebnisse am Freitag drei Kinder eines steilunglosen Handarbeiters auf der Rosenthaler. Das jüngste Kind starb noch an demselben Tage, während die beiden älteren Geschwister nach dem Friedenshütter Krankenhaus gebracht wurden, wo sie sich den Umständen nach wohl befinden. Die Kinder sollen auf der Straße von einer Frau Schokolade erhalten haben, durch deren Genuss die Vergiftungsscheinungen hervorgerufen worden sind. Da der Verdacht vorliegt, daß es sich um ein Verbrechen handelt, ist die Polizei des dreijährigen verstorbenen Kindes von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden, um festzustellen zu werden.

\* **Wassenstein (Schaff. Schweiz), 11. September.** Übung von der Barbarine. Der 18jährige Schloßer Seunig aus Dresden stürzte am Sonntag beim Besteigen der 80 Meter hohen Barbarine, fast schon oben angelangt, 55 Meter hoch ab und zog sich außer Verletzungen im Gesicht, an den Händen und im Rücken noch einen Knöchelbruch zu. Herren, die zufällig dort weilten, leisteten die erste Hilfe.

## Von Stadt und Land.

\* Geburtstag am 12. September: 1819 Fürst Bismarck, v. Wahlstedt, † Kriebowitz, Schlesien, 1838 Christian Grabbe, Dichter, † Detmold, 1878 Auguste Stein, Dichter, † 1910 Willy Hensen, dramatischer Dichter, † Leipzig.

## Wetterbericht vom 12. September. — 7 Uhr morgens.

Stations-Namen	Barometer Stand	Temperatur am frühen Morgen	Feuchtig- keit	Wind- richtung M. n.	Wen- detage
Wetterhäusern König Albert- Brücke Aue	741	5	72	+ 27 °C + 5 °C	O.

Aue, 12. September.  
Nachdem unserer Zeitschrift — die durch ein Korrespondenzblatt benannt wird, ist — auch im Aufzug — nur mit grosser Mühe zu gelangen.

\* Gern geschehne und willkommene Gäste darf Aue morgen begrüßen. Wie unsere Leser wissen, hält der Bäckermeister, Sänger und Sazonia morgen in unserer Stadt sein VII. Sängerbundestest ab, zu dem annähernd eintausend Gäste hier erwartet werden. Aus Chemnitz, Zwickau, Glauchau, Meern, Hohenstein-Ernstthal, Limbach und Werda werden sie eintreffen, um hier im Sinne ihres Leitspruches der edlen Kunst des Gefanges zu huldigen: Mein deutsches Land, mein deutsches Lieb. In Ewigkeit dich Gott behüte! Ein Sinn'ger Geist, Eine tätige Hand, Sie bringen Segen in das Land! — Ein reichhaltiges Programm ist vom Bäckermeister-Gesangverein zu Aue aufgestellt worden, um den Aufenthalt in unserer Stadt den Gästen so angenehm als möglich zu machen. Vormittags 9 1/2 Uhr findet Empfang am Bahnhof statt und hierauf erfolgt unter Musikkbegleitung der Abmarsch nach dem Blauen Engel, wo eine Hauptveranstaltung abgehalten wird. Nach dem Mittagsmahl wird dann ein gemeinschaftlicher Spaziergang unter Begleitung der Musik nach dem Schützenhaus unternommen, wo bei Konzert follegaliisches Beisammensein gepflegt werden soll. Um 3 1/2 Uhr bewegt sich der Zug dann nach dem Bürgergarten, wo um 3 Uhr der Gipelpunkt des Tages, das große Gefangenkonzert, seinen Anfang nimmt. Nach dessen Beendigung wird ein Ball die Teilnehmer noch lange zusammenhalten. An unserer Einwohnerschaft wird es nun liegen, durch reichen Fahnenschmuck den Gästen zu zeigen, wie angenehm uns ihr Besuch ist und wie willkommen sie in unserer Stadt sind. Dem Fest selbst aber würden wir einen schönen, harmonischen Verlauf und den Teilnehmern daran eine ehrliche und rechte Sangestreuße. Glück auf!

\* Uebertriebene Gerüchte. In den letzten Tagen waren in Aue und überhaupt in unserem Erzgebirge Gerüchte verbreitet, die von einem nebedeckenden Kriegsausbruch zwischen Deutschland und Frankreich zu melden wußten. Woher diese Gerüchte kamen, war nicht zu ermitteln. Sie wurden aber eifrig kopiert. Wir geben demgegenüber bekannt, daß nach Bekündigung am maßgebenden Stelle die Kriegsfürcht grundlos ist und die leichtfertig in die Welt gesetzten Alarmnachrichten keinen Glauben verdienen. Das Auer Tageblatt würde selbstverständlich guttretenden Falles nicht säumen, die Leser durch Extrablatt davon in Kenntnis zu setzen.

\* Die Ortsgruppe Aue des Vereins sächsischer Gemeindebeamten hielt am gestrigen Abend eine gesuchte Monatsversammlung im Hotel Stadtpark ab. Zunächst wurden verschiedene geschäftliche Mitteilungen und Eingänge den Mitgliedern bekannt gegeben; auch einige Neuaufnahmen wurden vorgenommen. Des weiteren erstattete Herr Stadtkreisrat Marx einen ausführlichen Bericht über die in den Tagen von 2.—4. September in Dresden stattgefundenen 40. Hauptversammlung des Vereins sächsischer Gemeindebeamten, wobei, wie unseren Lesern bereits bekannt ist, Aue für die nächstjährige Tagung eingesetzt wurde. Im übrigen wurden nach einer Anzahl interner Angelegenheiten erledigt.

\* Die Sieger beim Schauturnen des Turnvereins Jahn (D. L.). Im festlich geschmückten Saale des Gasthauses Waldental fiel gestern Abend der Turnverein Jahn (D. L.) seinen diesjährigen Schauturnball ab. Ein vorzüglich geplantes Konzert, ausgeführt von der Stadtkapelle, leitete das gut besuchte Vergnügen ein. Der Verein vorstand, Herr Otto, begrüßte in dessen Verlauf die zahlreichen Erstienen und gebaute gleichzeitig der schiedenden Turnfreunde, die in Kürze ihrer Militärdienst zu beginnen haben. Er gab ferner einen kurzen Überblick auf das überaus schön verlaufene Schauturnen. Darnach folgte die Preisverteilung des Tages zweier stattgefundenen Wettkämpfe der Mitglieder und Jugendlichen. Es erhielten Preise bei den Mitgliedern: 1. Preis Walter Weihorn mit 88 Punkten, 2. Preis Richard Haas mit 74% Punkten, 3. Preis Paul Riedel mit 72 Punkten. Belobigungen: Georg Müller mit 71%, Punkten und Arno Ille mit 69%, Punkten. Unter Wettbewerbturnten die Wettkämpfer. Es errang Ernst Unger 88% Punkte, Hugo Breitnreiter 81%, Punkte und Walter Georgi 78% Punkte. Bei den 3-jährigen, 3. Jahrgang, konnten folgende Preise verteilt werden: 1. Preis Ernst Gläser mit 75 Punkten, 2. Preis Kurt Mögner mit 70%, Punkten, 3. Preis Ernst Schubert und Rudolf Sühnel mit 62 Punkten. 4. Preis Paul Hergert mit 61%, Punkten. Belobigt wurde Walter Riedel mit 60%, Punkten. 2. Jahrgang: 1. Preis Paul Hegl mit 80%, Punkten, 2. Preis Max Unger mit 58 Punkten, 3. Preis Walter Albdani mit 57 Punkten. Eine Belobigung erhielt Walter Bodmann mit 55 Punkten. 1. Jahrgang: 1. Preis Bernhard Martin mit 70 Punkten, 2. Preis Walter Gross mit 60 Punkten. Belobigung: Emil Selbmann mit 56% Punkten. Werner erhielten die Jünglinge Paul Hegl den 1. Preis und Max Unger den 2. Preis im Ringkampfe. Der nach der Preisverteilung folgende Ball hielt die Mitglieder bis in die Morgenstunden in fröhlicher Stimmung zusammen.

\* Bildung eines Ballons. Am vergangenen Sonntag mittags gegen 12 Uhr überflog, wie uns jetzt bekannt wird, unsere Stadt wiederum ein Luftballon; er kam von Nordwesten über den sogenannten Brünlasberg und schlug die Richtung nach Schwarzenberg zu ein. In beträchtlicher Höhe ging er bei wolkenreinem Himmel über das Queroval.

\* Rätselhafter Steinkugelfall. In der Nacht zum 10. dieses Monats wurden, wie uns mitgeteilt wird, auf der Schneeburg obwalden dem Schneeburgberg fünf Steine, die zu

**Amtliche Bekanntmachungen**

(Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie nicht von den Behörden unmittelbar ausgeholt werden, dem Amtshauptmann vorgezogen.)

**Söhne.**

Die Ablösung des am 30. September dieses Jahres fälligen zweiten Termins Staatszinsenommen- und Erbgangssteuer auf 1911 mit Zuklag zur Handels- und Gewerbeabrechnung ist freilich an unsere Stadtsteuereinnahme zur Vermeidung zwangswise Beitrreibung zu erfolgen.

Söhne, am 9. September 1911. Der Rat der Stadt.

**Öffentliche Stadtverordnetenversammlung in Böhmen**

Dienstag den 12. September 1911 abends 8 Uhr.

**Glockenweihe in Neustadt.**

Sonntagnachmittag, den 18. dieses Monats, früh 7 Uhr, sollen die neuen Glocken betrunzt und im Festzug nach der Kirche geleitet werden. Zur Teilnahme am Festzug werden die Gemeindemitglieder nur hierdurch eingeladen. Vereine, die sich zu beteiligen geben, wollen sich auf dem Pfarramt anmelden. Sie ordnen sich nach der Reihenfolge der Anmeldungen ein. 8 Uhr Weihe der Glocken an der Kirche.

Der Kirchenvorstand.

**Oberschlema. Öffentliche Gemeinderatsitzung**

Dienstag, den 12. September 1911, abends 8 Uhr im Gemeindeamt.

**Öffentliche Gemeinderatsitzung zu Bockau**

Mittwoch, den 13. September, abends 8 Uhr in Pechsteins Gasthof.

**Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten zu Schwarzenberg**

Mittwoch, den 13. September 1911, nachmittags 1/2 Uhr im Sitzungszimmer des Ratskellers.

**Sosa.**

Grauer Wollspitze, Nüde, etwa 2 jährig, ohne Halsband und Steuermarke hier zugelassen. Wenn bis 14. nicht abgeholt, wird darüber verfügt werden.

Sosa, den 11. September 1911. Der Gemeindevorstand.

**Marollo.****Freiherr von Jedlik über die deutsche Marollo-Politik.**

Unter dem Titel: Marollo und das deutsche Volk, unterzieht der freikonservative Abgeordnete von Jedlik die deutsche Politik und die Stellung des Volkes zu ihr in der Wiener Zeit eine mähsame Kritik die eben vorum erneute Beachtung verdient. Sie dürfte sich in allen wesentlichen Punkten mit der in deutschen nationalen Kreisen herrschenden Stimmung decken. Einige der bezeichnendsten Stellen mögen hier wiedergegeben werden:

Weit verbreitet ist die Empfindung, daß unsres auswärtige Politik nicht so erfolgreich geführt wurde, wie dies dem Ansehen und der hohen Bewertung entspricht, deren das deutsche Volk sich im Ausland erfreute. Ebenso allgemein wird die Ursache in einem gewissen Mangel an entschlossener Kraft und an Stetigkeit und festem Ziel bewußtsein gesucht. Besonders stark und empfindlich hatte man diesen Eindruck von unserer Marollopolitik empfangen und zwar umso mehr, als hier die idealen Gesichtspunkte sich mit materiellen Gesichtspunkten gewichtiger Art paarten . . .

Es ist klar, daß die beiden wirtschaftlichen Ziele, die wir in Marollo verfolgen, sich am vollkommensten durch die Erreichung eines zum Reichsgesetz des Deutschen Reiches gehörigen Siedlungsgebietes erreichen lassen, während die Sicherung der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in einem politisch Frankreich unterworfenen Lande eine überaus schwierige Aufgabe ist und nur zu leicht den Keim zu späteren Verwicklungen enthalten würde. Endlich ist es auch für den gemeinsamen Menschenverstand geradezu unerfindlich, warum gerade das an Bevölkerung und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit

weltweit am raschesten fortstrebende Land bei der Aufstellung von Marollo leer ausgehen soll.

Nach langer Darlegung dessen, was das Mindestmaß der von Deutschland zu fordern den Kompenstationen sein müsse, folglicht der Artikel: Man erwartet bestimmt, daß das Ergebnis der Verhandlungen nicht hinter diesem Mindestmaß von Kompenstationen zurückbleibt, und die Regierung hat das ganze Volk hinter sich, wenn sie seit und unerschöpflich an demselben festhält und sich davon auch keinen Schritt abdrängen läßt, komme, was da wolle. Mit der Möglichkeit eines anderen Ausgangs wird nicht gerechnet, ein solcher müßte auch eine geraege zu verhängnisvolle Erschütterung des Vertrauens gegenüber der Regierung zur Folge haben und so die Lösung der Aufgabe ernstlich erschweren, die uns der Verlauf der Marolloaffäre auf anderem Gebiete nach allgemeiner Auffassung nur zu deutlich stellt: die Siedlungen des Deutschen Reiches vor dem Uebelwollen und der Feindseligkeit Großbritanniens. Der Hamburger Hinweis des Kaisers auf die Notwendigkeit, unsere Flotte weiter auszubauen, ist uns allen daher aus dem Herzen gelprochen. Es wird aber auch dafür gesorgt werden müssen, daß, um mit Bismarck zu reden, der pommersche Grenadier das britische Weltreich an seiner Achse zerstören kann. Wie ist das Wort: Si vis pacem, para bellum, wahrer gewesen, als angesichts der offensandigen Feindschaft Englands gegen das Deutsche Reich.

**Marollovortrag vor dem Kaiser.**

Über den Besuch des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes beim Kaiser schreibt die Nord. Allg. Zeitung: Seine Majestät der Kaiser hat am Sonntag vormittag den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Rittern-Wächter, nach Potsdam berufen, um sich vor der Abreise ins Mandat über die Einzelheiten der marokkanischen Verhandlungen Vortrag halten zu lassen. Der Staatssekretär nahm darauf an der Gründstückstafel teil.

**Spaniens Forderungen.**

Der Korrespondent des New York Herald in San Sebastian will erfahren haben, daß, wie auch die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich ausfallen mögen, die spanische Regierung entschlossen sei, für die spanische Einflussszone die selben Privilegien zu verlangen, wie sie Frankreich in der seitigen erhalten wird. Sollte man im deutsch-französischen Uebereinkommen Spanien vergessen, so würde die spanische Regierung sofort ihre Forderungen präsentieren. Die spanische Regierung rechnet damit, daß die öffentliche Meinung des spanischen Volkes sich eine andere Behandlung nicht gefallen lassen wird.

**Unsicherheit durch Räuber.**

Die Agence Havas meldet aus Fez vom 8. d. M.: Die Bindungen mit Sezta sind durch Räuber abgeschnitten. Ein Soldat der Besatzung wurde getötet, mehrere Reisende verletzt. Zur Sicherung der Straße ist eine Truppenabteilung abgesetzt.

**Frankreich auf Seitenwegen.**

Der Korrespondent der Kölnischen Zeitung berichtet aus Mogador über Teneriffa: Ich habe mehr und mehr den Eindruck gewonnen, daß Frankreich im Süden durch gewaltsame Druck auf die Eingeborenen gegen die Unwesenheit des deutschen Kriegsschiffes zu wirken sucht. Der Scheid Koreni, dessen Vertreter dem Kriegsschiff einen Besuch abstattete, wurde durch den Hafen Müggli im französischen Haftrage abgeführt. Ein anderer Eingeborener, der vom Kapitän Löhlein an Bord der Berlin empfangen wurde, ist hier verhaftet, auf deutsche Bemühungen aber freigelassen worden. Die Franzosen suchen in Mogador Grundstüke für große Kohleläger zu erwerben. In Agadir sind zurzeit nur ein Deutscher und vier Franzosen. Sechs Deutsche, die nach dem Suo wollten, wurden vom deutschen Konsul eindringlich vor dem Besuch von Gebieten gewarnt, in denen Reichen von Europäern ungewöhnlich und daher un Sicher seien. Auch Kapitän Löhlein warnt vor dem Besuch dieser Gegend. Zwei Deutschen in Agadir hat Kapitän Löhlein erklärt, im Falle einer Gefahr würde er sie bitten, zur Schübung sich an Bord zu begeben. Einem Deutschen in Tarudant riet er, Tarudant über Marakesch zu verlassen; dieser antwortete, er würde sich schämen, Tarudant in

dem Augenblicke zu verlassen, wo einzelne Franzosen und Engländer in jene Gegend gekommen seien.

**Ein politisches Bekenntnis des Prinzen Wilhelm v. Preußen aus dem Jahre 1848**

Ein bisher ungedruckter Brief aus dem Mai 1848, der auf die politische Entwicklung des damaligen Preußen von Preußen ein hochbedeutendes Licht wirkt, wird von Professor Eric Brandenburg in seiner soeben erschienenen Ausgabe der Briefe Kaiser Wilhelms I veröffentlicht. Das an seine Gemahlin gerichtete Schreiben des Prinzen stammt aus jener aufgeriegelten Zeit, da der König nach den revolutionären Vorgängen in Berlin seinen Bruder mit einem unbedeutenden Auftrag nach London geschickt hatte, um ihn der Wut der Bevölkerung zu entziehen. Wilhelm war ja am Hofe der krostvollste Vertreter des altpreußischen Geistes, ein überzeugter Anhänger des alten patriarchalischen Absolutismus gewesen, gegen den die neue Zeit so gewaltig anstürzte. Während seiner Verbannung in London vollzieht sich eine wichtige Wandlung in seinen politischen Anschaunen; der Prinz verharri nicht in einem verbitterten und unstrukturierten Trost, wie er sich so leicht bei Männern einstellt, die das Gefühl des ungerechten Leidens für eine hohe Sache beherrscht, sondern er beweist hier die seltene Fähigkeit, die ihm bis in sein hohes Alter immer eigen blieb, aus den Ereignissen zu lernen und mit ungebrochener Taftrot auch in der neuen Situation seinem Vaterlande zu dienen. Klar erkannte er, daß das alte Preußen unwiderbringlich verloren sei, und so sah er dann den Entschluß, dem neu sich bildenden preußischen Verfassungstaat seine Kräfte zu weihen. In derselben Zeit tritt er auch zum ersten Male in seinem Gutachten über den Verfassungsentwurf Dahlmanns für das Deutsche Reich der deutschen Frage sympathisch gegenüber und befriedet sich mit dem Gedanken eines Aufgehens seines Vaterlandes in Deutschland. Dieser Umwandlung in den politischen Anschaunen des Prinzen verleiht nun der neue Brief den Narren und enthaulichen Ausdruck; er führt uns mittler hinein in seine Gedankengänge und wirft zugleich einen interessanten Rückblick auf seine politische Stellung in den letzten Jahren.

Wenn ich auch mit aller Aufmerksamkeit den Nachrichten aus der Heimat folge, so muß man sich doch von so vielem erst losmachen, was unsre Geschichte aufgebaut hatte und was daraus folgend Preußens Aufgabe zu sein scheint, um unsere Zukunft richtig ausspielen zu können. Eine moderne Konstitution paßt meiner Überzeugung nach nicht für das Preußen, dessen Aufgabe es war, als eine selbständige Großmacht in dem europäischen Staatenystem aufzutreten, und zugleich einen Teil Deutschlands bildete. Dies Preußen, welches in Übereinstimmung mit den anderen Großmächten europäische Fragen zu lösen hatte, durfte bei diesem zweiseitigen Verbande nicht durch eine Verfassung im entscheidenden Moment in seiner Tätigkeit gehemmt werden. Das Preußen hingegen, welches nur mit Deutschland eine Großmacht sein will und danach zu handeln entschlossen ist, kann meiner Überzeugung nach nicht nur eine moderne Konstitution haben, sondern muß sie besiegen, um sich die Sympathien Deutschlands zu erwerben.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtete ich unsere Lage, als am 16. und 17. März das am 18. erschienene Manifest verlesen wurde, und meine Unterschrift unter denselben beweist, daß ich sie mit vollem Ernst so erkannte. Seit dem 3. Februar 1847 war ich überhaupt der Meinung, daß wir allmählich zu einer Konstitution kommen würden; doch glaubte und hoffte ich, daß diese Entwicklung den ruhigen und besonnenen Gang nehmen würde, der Preußens Geschichte von jeher bezeichnete, und der uns hierbei von den Nachbarstaaten so mancher konstitutionellen Formen bewahrt haben würde. Da aber die Verhältnisse diesen ruhigen Gang nicht erlaubten, so handelt es sich nur darum, das neue System zu beseitigen, und dieser Aufgabe werde ich alle meine Kräfte widmen, und zwar mit derselben Gewissheitigkeit, die ich dem Regierungssystem auch ohne konstitutionellen Anfang bewies. Daß man hieran zweifeln könnte, d. h. daß man sich fragte, ob ich Preußen in seiner neuen Gestalt mit derselben Pflichttreue dienen würde als in seiner früheren, dies ist es, was mich am tiefsten schmerzt bei der über mich verhängten Prüfung. Daß man dabei zur Verleumdung und Un-

„Das ist Ihr Verdienst, so gut als das meine. Sie sind auch nicht untätig gewesen.“

„Für mich ist es kein Verdienst, da ich nur eine Freundschaft erfüllte. Bei Ihnen ist es keine Menschenliebe.“

„Sie schüttete, ernst werdend, den Kopf.“

„Menschenliebe? — Ich glaube fast nicht mehr an eine reine Menschenliebe. Alles Gu's, was mir tun, ist Egoismus.“

„Egoismus in dieser Gestalt ist bewundernswert.“

„Vielleicht. Aber bewundernswert ist Ihre treue, ehrliche Freundschaft. Wenn ich in Not wäre, wünschte ich mir einen Freund, wie Sie es sind.“

„Er sah ihr ernst in die Augen.“

„Darf ich es nicht sein, ohne daß Sie in Not geraten?“ sagte er erregt.

„Sie errötete und sah zur Seite.“

„Wir sprechen ein andermal darüber, nicht heute in dem Feiertreib.“ Sie wissen ja, wann ich für meine Freunde zu sprechen bin.“

„Herrlichen Dank, teure gnädige Frau.“

„Sie nickte ihm lächelnd zu. Aber in ihren Augen lag ein unsicherer Ausdruck.“

„Jetzt will ich Frau Gitta ein wenig unterstellen. Ein ganzes Hoffstaat hat sich um sie gebildet. Alles ist entzückt von ihr.“

Hartwig sah ihr lächelnd nach. Die Schleife ihres mit Silberfäden und Pallketten bestickten Kleides rauschte wie eine gleichende Flut durch den Saal.

„Sei gescheit, mein Lieber, und verbrenne dir mit die Finger. Muß immer unerfüllbare Wünsche in dir herumtreiben, du Tschoperl! Nach Sternen trägt man kein Verlangen, die sieht man sich halt nur aus respektvoller Entfernung an. Verstanden, du — du dalklest Kritikus.“

Diese erbauliche Rede hielt er sich innerlich. —

Frau Feldhammer hatte Gitta mit unbeschreiblichen Bildern betrachtet, als sie sich zum Beste der Frau von Hermendorf angekleidet, von ihr verabschiedete. Was sie beim Anblick der liebzeitigen Erscheinung empfand, verrät nur das düstere Glücks ihrer Augen.

(Fortsetzung folgt.)

**Der Mensch, der mit seinem Rat**

Der andern treibt zur Misserat

Der hat auf seinen Hals geladen

Die Sünde, die er angeraten

Und kleinere Sünd' hat dennoch nicht

Durch den die Misserat geschieht.

Meister Freidank.

**Unser Weg ging hinauf.**

Roman von H. Courths-Mahler.

(80. Fortsetzung.)

Die Haustfrau lehnte mit schallhafter Anmut das Haupt auf die Seite.

Drei Fragen auf einmal, liebe Frau Gräfin. Über daß Sie interessiert sind, will ich sie möglichst erfreulich beantworten. Frau Feldhammer ist die Gattin eines jungen Malers, der mich demächtig porträtiert soll. Sie wünschen, ich suche schon lange nach einem Künstler, dessen Manier mir genug gefällt, um mich aufzufinden zu stellen.“

„Ah — ich weiß; und nun haben Sie ihn gefunden. Über wie ist mir: Feldhammer? — Einen Mann namens Feldhammer kenn ich doch gar nicht.“

„Er ist noch ein sehr junges Talent.“

„Ist er auch anwesend heute abend?“

„Nein, er steht gegenwärtig in Paris, kommt aber nächstens zurück. Ich habe jedoch zwei seiner Bilder gesehen, die Sie drücken in meinem Saloon bewundern können, meine Damen. Durch die Bilder habe ich Georg Frei entdeckt, denn das eine ist ein Porträt der jungen Frau.“

„Wie interessant! Das müssen wir uns ansehen. Bitte, liebe gnädige Frau, führen Sie uns zu den Bildern.“

„Mit Vergnügen, meine Damen.“

Die Gräfin Erdmannsdorf hängte sich in den Arm der Gastgeberin, und die anderen Damen schlossen sich an. Frau von Hermendorf lächelte sie zu den Bildern und sprach mit warmer

Veredsamkeit, wie sie durch Hartwig auf das junge Künstlerpaar aufmerksam gemacht worden war.

Man fand die beiden Bilder sehr schön; und die Gräfin blendete die anderen Damen durch einen mit kunstverständigen Schlagwörtern reich ausgestatteten Vortrag. Sie sprach über die individuelle Auffassung des Malers, über die wunderbaren Fleisch töne, die wirksame Schatteneinteilung, über den deftigen Hintergrund, die Lichesselte und die charakteristische Eigenart.

Da man ihr ein großes Kunstverständnis nachdrückt, überzeugte sie die andern Damen. Man glaubte, daß man es hier wirklich mit einem vielversprechenden Talent zu tun hätte. Und doch ich Frau von Hermendorf von Georg Feldhammer porträtiert lassen wollte, machte großen Eindruck. Jedenfalls versicherten die Damen, daß sie Georg in ihren Freundekreisen empfehlen wollten; und Gräfin Erdmannsdorf wollte dafür sorgen, daß die höchsten Herrschaften auf das junge Paar aufmerksam gemacht würden.

Frau von Hermendorf freute sich aufrichtig. Ihr Gesicht strahlte, als sie Hartwig erblickte; und ihre Augen verrieten ihm, daß sie für Georg gewiß hörte. Hartwig selbst konnte ebenfalls im Laufe des Abends manches Wort zugunsten seines Freunden sprechen; und wenn er diesem oder jenem Georges beiden Bildern im Salon der Haustfrau zeigte, dann wurden seine Worte wirkungsvoll unterstützt, da die Bilder wirklich gut waren. Man brauchte nur auf sie aufmerksam zu machen. Gitas interessante Erscheinung trug nicht wenig dazu bei, daß man auf den Bildern dieser talentvollen jungen Frau neugierig wurde. Und wenn die Neugier der Menschen geweckt worden ist, will sie bestredigt werden. — — —

Hartwig und Frau von Hermendorf standen vor einer Bronze gruppe. Die schöne Frau sah lächelnd in Hartwigs Gesicht.

„Sind Sie zufrieden mit mir? Ich habe getan, was ich tun konnte, um Ihnen ein wenig zu helfen bei Ihrem Freunde werk.“

Hartwig zog ihre Hand an seine Lippen.

„Ich kann nur lächellos danken, gnädige Frau. Meines Freundes Name ist in aller Mund.“

Sie sah ihn lächelnd an.

rechtfertigt seine Zuflucht nehmen mußte, um gegen mich zu handeln, könnte mich eigentlich trösten, da es beweist, daß man auf anderem Wege nichts vermögen könnte. In diesem ich habe einen schönen Trost, den, daß die Wahrheit sich bahn brechen wird, indem Gott kein unrecht Gut geben läßt. Mit einem reinen Gewissen über meine politische Vergangenheit lebe ich dem Tage der Wahrheit entgegen! Dein treuester Freund Wilhelm.

Seinen in dem Brief an die Gattin betonten Entschluß, auch für das neue Preußen mit all seinen Kräften einzutreten, hat der Prinz dann öffentlich in einem Schreiben an den König vom 28. Mai ausgesprochen, das in dem Augenblick bestätigt wurde, als er sich anschickte, den Boden seines Vaterlandes wieder zu betreten.

## Neues aus aller Welt.

**Geau v. Schonebeck.**

Wie aus Hörst gemeldet wird, befindet sich Frau v. Schonebeck-Weber seit einigen Tagen nicht mehr in Berlin. Sie hat mit Erlaubnis der Staatsanwaltschaft Berlin verlassen, um auf einem Landgut in der Nahe ihres völlig zerstörte Gesundheit wiederherzustellen. Uebrigens befindet sich die Frau zurzeit in einer besseren Roilage. Ihr 200 000 Mark betragenden Vermögen hat W. O. Weber mit Ausnahme der festgelegten Kautionsvollig verbraucht. Auch die Investierung eines Teiles dieses Geldes in das sogenannte Weberhaus war, wie sich jetzt herausstellt, lediglich ein Trick, der verdeckt sollte, daß Weber auch diesen Teil des Geldes zu seinem persönlichen Verbrauch bestimmt hatte. Tatsächlich hat Weber sich diese 40 000 Mark sofort nach Einzahlung angesiegt; angeblich hat er dem Weberhaus dafür seine Autorechte verkauft. Frau Weber erzählte auf ihrem jetzigen Aufenthalt die unglaublichen Geschichten über das Verhalten ihres Mannes. Zuletzt habe ihr Weber ihre einzige noch vorhandene Bartschaft unter dem Vorwande abgenommen, er müsse Miete bezahlen. Sie habe dann ein paar Tage lang ohne jeden Pfennig Geld existiert und von Kaffee und Brot gelebt, bis sie sich entschlossen habe, sich von bestreuntem Seite 5 Mark zu entziehen. Schließlich gab ihr die Geschäftsführung des Weberhauses die notwendigsten Mittel, damit sie Berlin verlassen konnte. W. O. Webers Verhaftung dürfte unmittelbar bevorstehen, nachdem das Untersuchungsverfahren gegen ihn wegen Mordabs. Urkundenfälschung und Unterschlüpfung fast zu Ende geführt und der Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden ist, daß ihm von verwandtschaftlicher Seite die Mittel zur Flucht ins Ausland zur Verfügung gestellt werden sollen. (Dtsche. Montagszeit.)

\* Der 20. Deutsche Unwaltstag ist am Montag in Würzburg mit einer Delegiertenversammlung, die den geschäftlichen Teil der Verhandlungen erledigte, eröffnet worden. Am heutigen Dienstag werden die Verhandlungen der Mitgliederversammlung ihren Anfang nehmen, in denen an 1. Stelle die Frage der freien Wootfatur auf der Tagesordnung steht. Die Besucherzahl ist sehr groß, ein Beweis für das starke Interesse, das der freie Wootfatur entgegengebracht wird.

\* Internationaler Kongreß für Säuglingschutz. In Gegenwart der Kaiserin eröffnete am Montag vormittag in Berlin der Frühling zu Hohenlohe-Wangenburg als Präsident den dritten internationalen Kongreß für Säuglingschutz im Vierstiftsstaat des Reichstags. Vertreter des Deutschen Reiches, der Bundesstaaten, des Auslands, von den Universitäten, Kommunalverwaltungen sowie zahlreiche Mitglieder des Kongresses mit ihren Damen waren erschienen. Der Präsident dankte der Kaiserin für ihre Unterstützung der Fortsetzung des Kongresses und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin. Auf die Rede des Ministers v. Dallwitz erwiderte der Präsident mit Dankesworten und hinsichtlich davon einen Rückblick über die Geschichte des Säuglingschutzes. Es folgten Begrüßungsansprachen und der Bericht des Generalsekretärs.

\* Deutscher Monistenbund. Die Delegiertenversammlung des Deutschen Monistenbundes am Sonntag in Hamburg beschäftigte sich hauptsächlich mit inneren Bundesangelegenheiten und Organisationsfragen. Die geplante Herausgabe einer großen Anthologie von Dichtungen der freien einheitlichen Weltanschauung hat sich verspätet, das Werk erscheint nun demnächst unter dem Titel: Das heilige Erdeband, ein Kampf- und Andachtsbuch für freie Geister. Otto Ernst hat das Vorwort geschrieben. Pro-

fessor Ernst Haasen war verhindert, seinen Vortrag über die Fundamente des Monismus zu halten, weshalb er verlesen wurde, dann sprach Jacques Léon vom Antwerpener Institut in New York über das Leben, Professor Ostwald über die Wissenschaft, Dr. Hornischer über den Monismus im Kampf der Gegenwart. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Magdeburg gewählt.

\* Einschließung der Rheinbefestigung wegen Wassermangels. Wegen fortgelegten Fällens des Wasserstandes des Rheins können die großen Schnellkämper der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft nicht mehr verkehren. Die Gesellschaft sieht sich daher veranlaßt, den Verkehr einzuschränken und einige Fahrten ausfallen zu lassen.

\* Gasvergiftung im Rhein. Im Rhein wurden bei Bonn viele Tausende verendeter Fische beobachtet. Die Fische sind vergiftet worden. Man vermutet einen Raubatt. Den Fischer war übrigens wegen des niedrigen Wasserstandes das Fischen verboten worden.

\* Untergang eines englischen Dampfers. Zwischen dem Hamburger Dampfer Hedwig Heitmann und dem in Leith beheimateten englischen Dampfer Cumberland stand in der Nacht zum gestrigen Montag, wie aus Cuxhaven despatchiert wird, bei der Fahrt in die Offen eine schwere Kollision statt. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Cumberland in wenigen Minuten sank.

\* Schmuggelkampf in den Pyrenäen. Wie aus Lorion in den Pyrenäen gemeldet wird, hat in der Nacht zu gestern zwischen französischen Zollmägtern und spanischen Schmugglern ein blutiger Kampf stattgefunden, in dessen Verlaufe ein Schmuggler getötet und einer schwer verwundet wurde. Auch ein Zollmägter erlitt schwere Verlegerungen. Der Kampf währt die ganze Nacht über.

\* Revolverschießen im Theater. Im Varietétheater in Raßville kam es während der Nachmittagsvorstellung am Sonntag zu einer aufregenden Scene. Eine Frau Samuel stand plötzlich auf und feuerte zwei Revolvergeschüsse gegen ein Fräulein West, die neben dem Gatten der Frau Samuel saß. Das Mädchen fand tödlich getroffen zu Boden, die Mörderin wurde sofort verhaftet. Sie hatte vor kurzem einen Scheidungsprozeß gegen ihren Gatten angekündigt, später aber den Antrag zurückgezogen und hegte den Verdacht, daß ihr Gatte sie mit Fräulein West hintergehe. Jetzt wollte sie auf diese Weise die Nebenbuhlerin besiegen schaffen. Der Zuschauer bemächtigte sich einer ungeheure Panik. Alles strömte dem Ausgang zu; mehrere Personen wurden bei dem Gedränge nicht unerheblich verletzt. Viele Frauen stießen in Ohnmacht.

\* Bootsunfall in den finnischen Schären. Auf dem Manafaluf im Gouvernement Sankt Petersburg hat sich Sonntag nachmittag ein schweres Bootsunfall ereignet. Ein mit drei jungen Personen besetztes Touristenboot wurde während eines Sturmes auf Klippen gesunken und zerstört. Zwei der Insassen starben: ein 21 Jahre alter Sohn Theda der bekannten Dichterin Thessa Lingen und eine Frau Efkund aus Helsingfors. Die übrigen Personen konnten gerettet werden. Die beiden Leichen sind geborgen. Thessa Lingen war eine begabte Malerin, die erst kürzlich auf der Berliner Kunstgewerbeschule eine Auszeichnung erhielt. Unter den Geretteten befindet sich auch der als lyrischer und dramatischer Dichter bekannte Schriftsteller Dr. Paul Remer.

## Die Opfer des Richter Lynch.

5000 Erschossen in 25 Jahren.

Die allgemeine Meldung von einem grauenhaften Fall von Lynchjustiz in den Vereinigten Staaten gibt amerikanischen Bürgern Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß innerhalb der letzten 25 Jahren etwa 5000 öffentliche Exekutionen durch Richter Lynch in Amerika zu verzeichnen waren, und daß in vierzig Fällen die Missetäter auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden. Der erste bekannt gewordene Fall dieser Art ereignete sich 1893, als ein Neger namens Henry Smith in dem teigartigen Orte Paris von einer erregten Volksmenge bei lebendigem Leibe verbrannt wurde. Er stand unter der Anklage des Mordes an einer weißen Frau, und nachdem man ihn mit Stacheldraht an eine aufrecht in den Erdhoden eingegrabene Eisenbahnschiene gesetzt hatte, wurde ein Holzstoch ringsherum angehäuft, und der Gatte der ermordeten setzte den Scheiterhaufen mit einem Streichholz selbst in Brand.

Auch in allen späteren Fällen, bei denen der Scheiterhaufen eine Rolle spielte, hat stets der Gatte oder Vater der ermordeten oder vergewaltigten Frau den Holzstoch selbst entzündet. Das Jahr 1893 lag noch zwei weitere Fälle, in denen Schwarze auf dem Scheiterhaufen entbunden, und 1894 wurden gleich drei Neger, Sam Schols, Jim Crowley und John Brooks zusammen in Madison in Florida verbrannt. Die Lynchjustiz gab damals Anlaß zu einem öffentlichen Feiertag, an dem die meisten Geschäfte schlossen, und den bedauernswerten Opfern hatte man vor dem Verbrennen teilweise die Haut vom Leibe geschält. In fast allen südlichen Staaten sind Neger auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden, aber auch Kansas, Colorado, Kalifornien, Pennsylvania und Delaware sind zu den dreiköpfigen Autodafés gewesen. Verschädeltene der Opfer wurden wegen Ermordung weißer Männer verbrannt und auch Häuser, aber ähnliche Strafen für farbige Mörder waren überhaupt in allen diesen Staaten nicht zu verzeichnen. Einer der furchtbartesten Fälle von Lynchjustiz war die Verbrennung eines Negers George White, der an einem Sonntag des Jahres 1903 auf dem öffentlichen Marktplatz von Wilmington in Delaware auf dem Scheiterhaufen sein Leben endete, das er durch die Ermordung einer Miss Bishop verübt hatte. Im vergangenen Jahre übergab Richter Lynch auch einen weißen Mann, einen Mexikaner Antonio Rodriguez in Rock Springs, Texas, dem Scheiterhaufen, weil man ihn — wie sich später herausstellte, irrtümlich — der Ermordung einer Frau Henderson beschuldigt hatte. Die mexikanische Regierung verlangte in Washington später eine Bekräzung der für das Lynchhen verantwortlichen Personen — aber die diplomatische Förderung blieb unberücksichtigt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

## Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Aue (Erzgeb.) Telegr.-Adresse  
Praesident No. 89. Privatbank.

Kurserheber vom 11. September 1911. (Ohne Gewähr.)

Deutsche Fonds. 1% Ungar. Kronen- Deutsche Werkzeug  
Reichsbahnaktie 62.60 rente Sondermann & Scher 93.  
do 62.50 umländ. v. 1910 52.75 Bw.  
do 101.60 4% RussenAnl. v. 1902 50.60 Dresden-Gas-  
Preuse. Comptg. 82.40 4% Russen motoren Halle 159.50  
do 82.50 Akt. v. 1905 100.30 Elektrowerke Bwg.  
Sachs. Rente 102.25 4% Russen v. 1912 172. -  
do 102.25 4% Russen v. 1914 115.50 von H. Pöge  
Sachs. Rent. 98.25 Grosses Leipzig-  
Sachs. landw. Plauschbriefe. Stras. entbahn 207.50  
Plauschbriefe. Hansa Amerika  
Sachs. landw. 101.30 4% Hamburg Hyp. Paket 126.75  
Plauschbriefe. Hansa Dampfschiff-  
Sachs. landw. 91.50 4% Leipzig Hyp. fabri 178.40  
Plauschbriefe. HK-Pöge XV 100.50 Harpener Bergbau 175.50  
Kreditbriefe 101.30 4% Preuss. Bod. Humboldtmühle 138. -  
Sachs. landw. 91.50 4% Preuss. Bod. Hyp. 78 100.40 Maschinenfab. Ger-  
Kreditbriefe 91.50 4% Preuss. Bod. 101. - mania (Schwalbe) 102.25  
do 91.50 4% Preuss. Bod. V 91.50 Norddeutsche Lloyd 94.10  
Westfäl. Prov. 101.10 4% Sachs. Bod. Cred.-Plausch. 245.20 Plauener Spitz 120. -  
do 101.10 Bank-Aktionen. Sächs. Maschinen-  
Bank. Mitteldeutsche Prä- fabrik Hartmann 150.10  
vabank Berliner Handels- Sächs. Kammars-  
gesellschaft 125.10 Säppi. Solbrig 117.30  
Darmstädter Bank 126.20 Schönherr & Salzer 310. -  
Commerz- und Dis- Schönherr Kammars-  
Stadtanleihe v. 1905 91. - spinnerei 177.75  
do 91. - Deutsche Bank 258.75 Tütte & Kügel 245.50  
Dresden 101.25 Dico-Comman- Vogtland. Maschinen 429.92  
do 101.25 dit-Anteile 184.75 Wandsches Fahrrad 460. -  
Stadtanleihe v. 1904 91. - Dresden Bank 153.25 Zwickauer Baum-  
Leipziger Stadt- 100.80 Reichsbank-Anteile 142.50 wollspinnerei 100.50  
anleihe v. 1904 91. - Dresden 154.75 Zwicker Kamm-  
do 91. - Industrie-Aktionen. garspinnerei 223.75  
Chinesen v. 1898 100.90 Chem. Fabrik Buckau 198.90 Reichsbank-Diskont 4%  
do 91. - Japaner II 97.10 Chem. Fabrik Aken 137.50 Reichsbank-Lom-  
do 97.10 Oester. Goldrente 58.25 Zimmermann 79.50 bard-Zinclus 5%



Allbewährte Nahrung

für Kinder und Kranke

## Farben, Lacke, Pinsel

für alle Zwecke in besten Qualitäten empfohlen

Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

- 104. Jahrgang - ist die verbreitetste Tageszeitung des ganzen Obererzgebirges.

Inserrate haben die weiteste und erfolgreichste Verbreitung.

Abonnements nehmen alle kaiserl. Postanstalten jederzeit entgegen.

Preis vierteljährlich Mark 2.10.

■ Anzeigen jeder Art besorgen die Annonsen-Expeditionen: Haasenstein & Vogler, A.-G. — Rudolf Moese — Danke & Co. — Invalidendank und Heinrich Eisler.

# Annaberger Wochenblatt

Tageblatt \* Hmtsblatt

Anzeigen jeder Art besorgen die Annonsen-Expeditionen: Haasenstein & Vogler, A.-G. — Rudolf Moese — Danke & Co. — Invalidendank und Heinrich Eisler.

## Fußboden-Farben

streichtig in allen Nuancen — nebst allem Zubehör am billigsten

Curt Simon, Central-Drogerie.

Schöne erste Etage  
im ganzen oder geteilt per 1. Oktober 1911 zu beziehen.  
Bei Fragen in d. Tagblatt-Expedition.

## Büffette

in echt und imitirt, sehr billig zu verkaufen.

Aue, Wettinerstr. 26.

Die höchsten Preise zahlt für ausgekämmte Frauenhaar.

Gustav Stern, Aue,

Wettinerstr. 13 an der Kreise

## Kgl. Ober-Brambacher

### Friedrich - August - Quelle

Tafelwasser ersten Ranges.

Aleinvertrieb für das In- u. Ausland Mohren-Apotheke, Dresden.

Zu beziehen durch Droger. Erler & Co. Nachf. u. Curt Simon.

1 Paar, gesunde, kräftige Bleiber, sind zu verkaufen, voll auch einget. Heder & Sohn, Ult.-Ges., Bernsdorf i. Sa.

Ein guterhaltener Kleiderschrank

zu kaufen gesucht. Offeren mit Preisangabe und Name erbeten

unter Z. C. 37 an die Tagblatt-Expedition.

Verloren.

wurde eine goldene Damenuhr in dieser Stadt. Der

erste. Findt wird gebeten,

fröhlig d. Polizeiwache abga.

Infolge schwerer Erkrankung bin ich geneigt, mein 4jähriges

## Pferd

155 cm hoch, mit Geschirr, ganz billig zu verkaufen.

Rüdertes zu erfahren bei

Ernst Günther, Fleischermstr.

Ritzberg i. S., Altmarkt 58.

## 2 Stuben und Küche

mit Zubehör per 1. Oktober gesucht. Offeren mit Preisangabe und Name erbeten

unter Z. C. 37 an die

Tagblatt-Expedition.

## Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Zu erfragen i. d. Tagblatt-Exped.

## Zur Pflege des Haares und der Kopfhaut:

Kuntzes Haaregenerator

Arnica-Haaröl

Perutannin-Harrwasser

Brennesselspiritus

Franzbranntwein

Javol

Keramin-Haarwasser

Pixavon

Livola de Composée

Rindermarkpomade

Chinapomade u. a. m

des Weges gingen, ohne jede Veranlassung von vier Männern in größter Weise bestimmt. Einer von diesen rührte einem der Passanten nach und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht. Die gewalttätigen Herren sind in Aue in Stellung und müssen ihrer Strafe gewärtig sein.

**Wieshammer, 12. September.**

Das Sommerfest des R. C. Militärvereins. Dem Bestreben, die Kinder seiner Mitglieder durch ein Sommerfest zu erfreuen, kam der heilige Militärverein am letzten Sonntag nach. Durch wesentliche Unterstützungen der Familien Lange und Schneller und durch Gaben verschiedener Gewerbetreibenden usw. kamen kinderreichen Familien die Teilnahme aller Kinder ermöglicht werden, da außer den Jähnchen und Lampions alles unentgeltlich gegeben wurde. Um 1/2 Uhr stellten beinahe 170 Kinder im Schweizerhaus und sie marschierten mit wappengeschmückten Jähnchen oder Blumenstäben ausgerüstet, voran vier Anaben mit den Abshüchschöpfen, unter den Klängen eines Trommlerzuges und eines Musikkörpers durchs Dorf. Im Garten des Gasthofes, dem Festplatz, angekommen, wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet, wobei ihnen die Emailletöpfchen gleich als Geschenke zur Erinnerung verblieben. Nach der Stärkung traten die Kinder zum Vogelschießen an. Jedes Kind, zuerst die Gewinner, durfte sich eins der kost gleichwertigen Geschenke aussuchen. Nun galt es, durch Spiele, Gesänge und Dellaformationen den Kindern die Zeit zu vertreiben. Am Abend befand noch jedes Kind ein Würtschen mit Gemüse. Darnach trat man zum Kampfzug an. Mit einem Hoch auf alle Gewinner, welche die Geschenke und den fröhlichen Verlauf des Festes ermöglicht hatten, wurde der Zug dann ausgelöscht. Am Nachmittag war auch für Unterhaltung der Erwachsenen gehörig worden, indem die Männer an zwei Schießständen, die Frauen an einer Razzibude ihr Glück versuchten konnten.

**Neustädtel, 12. September.**

Die Glodenweihe. Nach erfolgter Bekrönung werden die neuen Gloden nächsten Sonnabend früh 7 Uhr vom Bahnhofe abgeholt und im feierlichen Festzuge, bei dem die Teilnahme der Kirchengemeindelieder, der Damen des Kirchenchores und der Vereine erwünscht ist, nach dem Kirchplatz geleitet werden. Um acht Uhr soll sodann die Weihe und darnach der Aufzug der Gloden stattfinden, so daß sie gegen Abend auch bereits eingeläutet werden können.

**Schorla, 12. September.**

Das Familienabend des Zweigvereins des evangelischen Bundes. Am Sonntag fand hier im Schmidbacher Gasthof ein Familienabend des Zweigvereins des Evangelischen Bundes zu Schorla statt. Nach dem Eingangsgesang: Hörte, meine Seele . . . begrüßte der Vorsitzende, Herr Pfarrer Friedrich, die sehr zahlreich erschienenen. Hierauf gedachte er eines wortreichen Kämpfers des Evangelischen Bundes, des vor kurzem verstorbene Geheimen Kirchenrats, Herrn Sup. Dr. Meyer in Zwiesel. Darnach sprach der Vorsitzende über: Deutsch-Evangelisches in Österreich, wie sie sich von Kleinem emporgearbeitet hat, so daß bis jetzt gegen 80 000 Katholiken zur evangelischen Kirche übergetreten sind. Da der für diesen Abend gewonnene Redner, Herr Pfarrer Linke aus Schönau, plötzlich erkrankt war und leider absagen mußte, so übernahm Herr Pfarrer Friedrich den Vortrag über Deutsch-Evangelisches aus Südamerika. In der Einleitung hervorhob er die Verdienste der Evangelischen in Frankreich, Russland und zeigte dann, in welcher mühseligen Lage sich unsere deutsch-evangelischen Glaubensbrüder in Südamerika befinden und daß sie von unserer Seite aus der dringendsten Hilfe bedürfen. Weitere allgemeine Gesänge umrahmten die Vorträge. Das Geschäftliche lag in den Händen des Herrn Kirchschullehrers Hahn. Er erklärte Zweck und Notwendigkeit des Evangelischen Bundes und forderte zum Beitreten auf. Auch wurden unter dessen Leitung von heiligen Jungfrauen und Jünglingen lebende Bilder in wahrhafter Weise dargestellt: Auf der Wunderschafft. 1) Abholt. 2) Unter freiem Himmel. 3) Ein kleiner Reisfall. 4) Auf Wiedersehen. Der heilige Kirchenchor sang mehrere Lieder. Zum Schlusse sprach noch Herr Pastor Schmidt in bereiteten Worten über: Deutsch-Evangelisches aus unseren Kolonien. Möge auch dieser Familienabend dazu beitragen, daß noch viele dem Evangelischen Bunde beitreten mögen, damit auch unser Zweigverein ein immer mehr sich ausbreitendes Reich am Baume des Evangelischen Bundes in Deutschland sein möge.

**Bodau, 12. September.**

Das Stiftungsfest des Jugendvereins Theresa-Bodau. Sein Stiftungsfest beging am vergangenen Sonntag der Jugendverein Theresa-Bodau. Dazu hatten sich glückwollend eingefunden Deputationen der Brudervereine von Schneeberg, Lauter, Sofia und Schlema. Unter den Klängen der läufigen Ka-

pelle durchzog der Jugendverein mit seinen Gästen und Feierungsfrauen den Ort, um im Gasthof zur Linde den Tag feierlich zu feiern. Den Willkommenstrunk beklatschte der Vorstand, Herr Hermann Häfner, mit einem Hoch auf den Jugendverein. Nun wechselseitige humoristischen Inhalts mit Musikkabietungen, ebenso erfreuten geschmausartig arrangierte Reigen und eine wohlgesungene Schneeballchlackt, bis endlich, für manchen schon längst sehnlich erwartet, der Ball begann.

**Eibenstock, 12. September.**

Das Fest durch Brandstiftung. Brandstifter sind hier am Sonntag abermals an der Arbeit gewesen. Abends brannte in der Winklesstraße eine dem Fabrikbesitzer Unger gehörige Heuscheune mit reichem Inhalte vollständig nieder. Auch dieser Brand ist zweifellos auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen. Der vom Feuer heimgesuchte hat nicht verzerrt.

**Schwarzenberg, 12. September.**

Über das Wettkampf am letzten Sonntag ist noch zu berichten, daß 125 Turner zum Wettkampf antraten; diese wurden in sieben Riegen eingeteilt. Der Fünfkampf bestand aus Staffelwettbewerben. Die Reihenfolge der Sieger ist folgende:

1. Max Steinbach, Alig. Turno, Aue, 72 Punkte, 2. Paul Klaumüller, Oberhannenstiel, 68 Punkte, 3. Kurt Berger, Turno, Wüstenbrand, 67½ Punkte, 4. Hans Meyer, Turnerschaft Neustädtel, 66½ Punkte, 5. Otto Bronner, Jahnstorf, 66½ Punkte,

6. Otto Schmidt, Dörschenitz, 65½ Punkte, 7. Albert Heil, Beierfeld, 65 Punkte, 8. Walther Lößler, Jahnstorf, 65 Punkte, 9. Oskar Scheffler, Bernsbach, 64½ Punkte, 10. Alfred Kühn, Thalheim, 64 Punkte, 11. Willy Kunz, Jahnstorf, 63 Punkte, 12. Max Preis, Zwönitz, 62½ Punkte, 13. Willy Drechsler, Jahnstorf, 62 Punkte, 14. Bruno Frank, Jahnstorf, 61½ Punkte,

15. Oskar Hahn, Dörschenitz, 58½ Punkte, 16. Gustav Lößler, Turnerschaft Aue, 58½ Punkte, 17. Paul Jäde, Sigmar, 56½ Punkte, 18. Otto Hösel, Dörschenitz, 56½ Punkte, 19. Waldemar Nier, Beierfeld, 56 Punkte, 20. Arno Thierfelder, Thalheim, 56 Punkte, 21. Emil Breitschneider, Thalheim, 55½ Punkte, 22. Adolf Meyer, Bernsbach, 55½ Punkte, 23. Otto Heder, Alig. Turno, Aue, 54 Punkte, 24. Paul Frank, Jahnstorf, 53½ Punkte, 25. Paul Jäde, Bernsbach, 53½ Punkte, 26. Walter Hösel, Bernsbach, 53½ Punkte, 27. Rudolf Michel, Schwarzenberg, 53½ Punkte, 28. Karl Heymann, Eibenstock, 53 Punkte. Außerdem erhielten noch Belohnungen: Albert Hösl, Dörschenitz, für 52½ Punkte, Paul Dittich, Neustädtel, 52½ Punkte, Paul Seifert, Neustädtel, 52 Punkte und Otto Schäfer, Schwarzenberg, 50½ Punkte. Mit dem höchsten Turnerpriß, einem Eichenkranz mit Schleife, geschmückt traten nach der Siegerversammlung die Turner ihre Heimreise an. Gut Heil!

Das Konzert des Kirchenchores St. Lukas aus Chemnitz in Schwarzenberg. Der rühmlich bekannte Kirchenchor von St. Lukas-Chemnitz unternimmt, einer Einladung des Kirchenchoordes zu Schwarzenberg folgend, hierher eine Sängerausfahrt (7. und 8. Oktober) und veranstaltet dabei hier am 8. Oktober zwei Konzerte, nachmittags 3 Uhr ein Kirchenkonzert und abends 7 Uhr ein weltliches Konzert. Beide Aufzüge stehen unter persönlichem Leitung des Herrn Kirchenmusikdirektors Georg Stolz und beide Programme enthalten in Solis, Terzettos, Ouvertüren und Chören ältere und neuere Werke der Tonkunst. Die bisherigen Konzertreisen des Chores waren künstlerisch äußerst erfolgreich.

Der Ballonauftieg. Nachdem heute morgen um 3½ Uhr auf dem höchsten Ballonauftiegspunkt mit der Füllung des dem südlichen Luftschiffvereins gehörigen Ballons Elbe begonnen worden war, stieg dieser um 9 Uhr 15 Minuten unter Führung des Herrn Dr. Voigt aus Dresden zu einer Fernfahrt auf. Mitfahrende waren die Herren Fabrikbesitzer Oskar Bauer, Ingenieur Max Jödlich und Kaufmann Bruno Georgi, sämtlich von hier. Der Ballon fährt 900 Kubikmeter Gas. Er fährt in der Richtung nach Nordwesten.

### Gerichtsamt.

Ein äußerst dreister Bettler trat am 25. Juli dieses Jahres in verschiedenen Schankwirtschaften in Eibenstock auf. Nicht nur, daß er die Gäste in der ausdringlichsten Weise ansprach, legte er ihnen auch gefälschte Legitimationspapiere vor. Das Aufsprechen legte er höchstlich auch auf der Straße fort und als er deshalb von einem Schuhmann arbeitet worden war, benahm er sich äußerst widerstreitig und gewalttätig. Er bedrohte den Beamten mit dem Stiel, griff in die Taschen und erklärte, er habe auch einen Revolver bei sich. Seinem Transport nach der Wache setzte er die größten Schwierigkeiten entgegen, er wurde auch gegen den Beamten in groblicher Weise ausfällig. Der dreiste Bettler, ein 24 Jahre alter, bereits 28 Mal vorbe-

strafter Fleischergeselle Josef Schmidt aus Gößnitztal bei Zschopau in Böhmen, ist deshalb vom Schöffengericht Eibenstock wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beleidigung zu fünf Wochen und drei Tagen Gefängnis und wegen Betriebs-, Legitimationstäuschung und Angabe eines falschen Namens zu sechs Wochen Haft verurteilt und der Bande des polizeibehörde überwiesen worden. Seine wegen der höheren Nebenkosten eingewendete Berufung wurde am 11. dieses Monats von der ersten Berienstrafkammer des Landgerichts Zwischenau verworfen.

### Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

#### Schweres Manöverungsläß in Sachsen.

Über ein schweres Manöverungsläß, das unser schweres jägerisches Heer betroffen hat, und das überall sicherlich tiefe Mitgefühl auslösen wird, berichtet uns folgende, heute vormittag von uns bereits durch Extrablatt verbreitete Depêche:

#### Copix (Amtshauptmannschaft Pirna), 12. September.

Heute früh acht Uhr ertrank ein Unteroffizier und lieber Mann zum 17. Ulanenregiment. Weiter wird gemeldet:

\* Pirna, 12. September. Bei dem heute früh erfolgten schweren Manöverungsläß ertranken ein Unteroffizier und zehn Männer, also leider noch drei weitere Soldaten mehr, wie ursprünglich gemeldet.

#### Ausschreitungen von Zivilisten.

\* Röhrsdorf, 12. September. Bei dem Eisenorte Dössel kam es zu Ausschreitungen von Zivilisten gegen Mannschaften des Infanterieregiments Nr. 25, das dort im Einsatz liegt. Als die Zivilisten um 8 Uhr zum Verlassen des Baus aufgefordert wurden, beschimpften sie den wachhabenden Unteroffizier und bewarben die Mannschaften, die zur Hilfe herbeiliefen, mit Steinen. Als das Militär mit aufgeplanztem Gewehr gewahrt vorging, wichen die Zivilisten. Bei der Einnahme der Hauptbeteiligten erhielten ein Freiwilliger einen Stein in den Oberhals, einem Feldwebel wurde eine Hand verletzt. Insgesamt wurden acht Verhaftungen vorgenommen.

#### Die Anerkennung der Republik Portugal.

\* Sissach, 12. September. Gestern nachmittag begaben sich der deutsche Gesandte und die Gesandten von Spanien, jener der spanische Gesandte und die Gesandten Englands, Österreich-Ungarns und Italiens zum Ministerpräsidenten Thagard, der interimistisch das Ministerium des Innern veraltet und übergaben ihm eine Note, in der erklärt wird, daß die Regierungen der genannten Mächte, nachdem die Nationalversammlung die Verfassung proklamiert und einen Präsidenten gewählt habe, die Republik anzuerkennen.

#### Das Wiedererwachen des Neuna.

\* Rom, 12. September. Bei Wiedererwachen des Neuna werden in ganz Sizilien Erdstöße verpißt. In Giarrone wurden gestern nachmittag zwischen zwei und drei Uhr sechs Erdstöße wahrgenommen. Die Leute flüchten aus den Häusern und verbrachten die Nacht im Freien. In Linguaglossa folgten Erdstöße, die die ganze Nacht hindurch anhielten. Ein Erdbeben ereignete sich in der Nähe des Oberhauptes, einem Feldwebel wurde eine Hand verletzt. In mehreren Ortschaften wurden Bildprozessionen veranstaltet. Im ganzen haben sich vier neue Krateröffnungen am Ätna gebildet. Zwischen 1 und 6 Uhr gestern nachmittag zeigten die Apparate in Catania ununterbrochen Erdbeben an, wie sie sich seit dem Unglücksjahr 1908 nicht wieder ereignet haben.

#### (Schluß des redaktionellen Teiles.)

**Eine Heiratsvermittlerin**  
im besten Sinn des Wortes kann die Aussteuerverzeichnung genannt werden. Hierfür ein interessanter Zahlsengengleich, der auf Grund der Heiratsstatistik des Reichs. Bank "Arminia" in München aufgestellt worden ist. Von 1000 Mädchen heiraten im Alter von 17 Jahren durchschnittlich nur eins, von den bei der "Arminia" vermittelten heirasten 12; von 1000 untersuchten 18jährigen Mädchen beträgen nur 5, von den "Arminia". Untersuchten dagegen 28 und von der gleichen Zahl finden 20 untersuchte gegen 78 vermittelte Mädchen im Alter von 19 Jahren einen Gatten. **Zahlen reden**, hier zeigen sie zugleich einen für jedermann gangbaren Weg, der am ehesten zum Grauakasten führt. Dabei ist die Kapitalsanlage eine durchaus sichtbare, denn die "Arminia" verfügt über ein Vermögen von rund 35 Millionen Mark und einen Verbindungsbestand von 212 Millionen Mark. Fürsorgliche Eltern wenden sich mit Recht immer mehr dieser modernen Heiratsvermittlerin zu.

### Nizzaer Provenceroil

in feinstster Qualität, in Flaschen und ausgewogen empfehlen

**Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5.**

## Lederwaren

Zigaretten- und Zigaretten-Taschen  
Brief- und Banknoten-Taschen  
Portemonnaie und Sportbeutel  
Schreib- und Dokumententasche  
Photographie-Alben und Rahmen  
Schmuck- und Nähkästen  
Anhänger, Ketten, Kettenkästen  
Damen-, Visiten-, Notizbücher  
Toiletten-, Reise-, Kosmetik- und Nagelkästen  
Kravatten-, Handschuhe und Nagelkästen  
etc. etc.

Stets Eingang  
von modernen  
Offenbacher  
Lederwaren.

## Carl Schmalzfuß

AUE, am Markt.

Koffer- und Reisetaschen.

Metallwarenfabrik in Thüringen sucht einen

tüchtigen selbständigen

## Werkzeugmacher

mit bescheidenen Ansprüchen, in dauernde Beschäftigung auf Schnitte und Stangen. Angebote von nur wirklich selbständigen Arbeitern erbeten unter Z. B. 13 an die Tageblatt-Expedition.

3-4 tüchtige Maler gehilfen

sofort gefündt.

Gebrüder Schöne, Beierfeld 1. Et.

## Lehrfräulein

sucht per 1. Oktober

Leon Bess Inh. D. Thoms,

Kaufhaus für Herren- und Damen-Confection.

## Schneidemüller

zu Gollgitter für dauernde Beschäftigung gesucht.

Richard Müller, Dampfsägemwerk,

Leubnitz-Werdau.

## behrmädchen

sofort bei monatlicher Ver. stützung gefündt.

S. Kaiser.

2 tüchtige

## Handarbeiter

erhalten sofort Arbeit.

A. Kühnhold, Dachdeckerstr.

## Marie Rösch,

Stellenvermittlerin,

Plauen i. V., Krautmarkt 11,

plaziert Junges Mädchen

in hochbezahlte Stellen

## Tüchtige Frau

zum Hausieren für einen

lohnenden Käffel gesucht.

Bei ertragten in der Tage-

blatt-Expedition.

Junger Kaufmann sucht

per 1. Oktober

größ. möbl. Zimmer

an. am Markt ob. Nähe des

Marktes, mit sep. Eingang,

so. Mittwochst. Off. uni.

A.B. 115 a. d. Tageblatt-Exped.

Rauhmann sucht per 1. Okt.

möbl. Zimmer.

Offerren mit Preis unter

